

H. MOORA

**NEUE FUNDE DER BRONZE- UND
FRÜHEN EISENZEIT AUS ESTLAND**

Sonderabdruck aus „Õpetatud Eesti Seltsi Aastaraamat“ 1937 I

Tartu 1938

Neue Funde der Bronze- und frühen Eisenzeit aus Estland.

Von H. M o o r a.

Unsere Kenntnisse der Bronze- und frühen Eisenzeit in Estland haben in den letzten 5—6 Jahren sowohl durch eine Reihe neuer Funde wie durch mehrere wichtige Untersuchungen eine wesentliche Erweiterung erfahren. Im Jahre 1935 veröffentlichte E. d. Š t u r m s eine Arbeit¹, in der er alle bis dahin aus den genannten Perioden bekannten Metallfunde hinsichtlich ihrer typologisch-chronologischen Stellung und Herkunft eingehend untersuchte. Hatte früher die Ansicht geherrscht, dass so gut wie alle Bronzezeitformen Estlands südostbaltischer, ostpreussischer Herkunft seien, so zeigte Š t u r m s, dass daneben auch die skandinavischen Verbindungen für Estland eine wichtige Rolle gespielt haben, ja, dass in der jüngeren Bronzezeit unser Gebiet vorwiegend unter dem Einfluss Skandinaviens gestanden hat. In einem gleichzeitig mit dem von Š t u r m s geschriebenen, wenn auch etwas früher erschienenen Aufsatz hat auch B. N e r m a n² die ausschlaggebende Rolle der Verbindungen mit Skandinavien für die bronzezeitliche und früheisenzeitliche Kulturentwicklung Estlands hervorgehoben. Zwar lässt sich der Ursprung mancher von Š t u r m s und N e r m a n als skandinavisch angesprochenen Formen und Erscheinungen (so vor allem der Steinkistengräber) noch nicht mit Sicherheit nachweisen, und sicher sind die südwärts gerichteten Kulturverbindungen für Estland auch in der

¹ E. d. Š t u r m s Die Kulturbeziehungen Estlands in der Bronze- und frühen Eisenzeit, Sb. GEG 1932 (Tartu 1935) 245 ff.

² B. N e r m a n Die Verbindungen zwischen Skandinavien u. dem Ostbaltikum in der Bronzezeit u. der ältesten Eisenzeit, Acta Archaeologica IV (København 1933) 237 ff.

jüngeren Bronzezeit wichtig gewesen, aber immerhin sind unsere Verhältnisse durch die Arbeiten der beiden Autoren doch in ein wesentlich neues Licht gerückt.

Von grosser Bedeutung ist die Entdeckung einer Siedlung bei dem Dorf Asva, Ksp. Pöide, Insel Saaremaa (Ösel), gewesen, die von R. Indreko teilweise aufgedeckt und veröffentlicht worden ist³. Die Siedlung ist ursprünglich durch einen Wall und vermutlich auch durch eine Umzäunung befestigt gewesen. Sie gehört dem Ende der Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeitstufe (die Zeit um Christi Geburt wohl noch miteingerechnet) an. Die Funde bestehen hauptsächlich aus Keramik und Knochenartefakten sowie aus Tierknochen; ferner ist mancher vereinzelte Stein- und Eisengegenstand sowie Reste von Gussformen für Bronzesachen ans Licht gekommen. Einige Jahre nach diesem estnischen Fundort wurde ein gleichartiger und gleichaltriger Siedlungsplatz in Lettland unweit Rīgas in Kļāņģi festgestellt⁴. Die Tatsache, dass sowohl in Asva wie in Kļāņģi die Siedlungen befestigt gewesen sind, ist von Wichtigkeit für die Beurteilung der sozialen Verhältnisse jener Zeit. Der grösste Teil der in Asva gefundenen Tierknochen stammt von Haustieren, von denen Ziege, Schaf, Rind, Schwein und Pferd vertreten sind. Dass neben der Viehzucht auch der Ackerbau auf einer vorgeschrittenen Stufe gestanden hat, ergibt sich aus dem Vorhandensein von Geräten zur Flachsbereitung. Die in Asva gefundene Keramik weist ebenso wie die von Kļāņģi Beziehungen zur Tonware der Lausitzer Kultur auf. Der Umstand, dass die südlichen bzw. südwestlichen Beziehungen nicht nur im Formenschatz der Metallgeräte, sondern auch in der Tonware Spuren hinterlassen haben, bezeugt, dass die Verbindungen in dieser Richtung recht rege gewesen sein müssen. — Von besonderem Interesse ist, dass in Asva eine steinerne Schaftlochaxt vom Typus der in Skandinavien beheimateten sog. nackengebogenen Äxte gefunden wor-

³ R. Indreko Pronksiaja asulaleid Asvas (mit Referat: Bronze Age Finding in Asva). Sonderabdruck aus „Üliõpilasleht“ 1934, Nr. 11 (Tartu 1934).

⁴ R. Šnore Izrakumi Doles pag. Kļāņģu pilskalnā [Die Ausgrabungen auf dem Burgberge von Kļāņģi, Gemeinde Dole], Senatne un Māksla 1936 I (Rīgā 1936) 57 ff. (m. deutschem Auszug).

den ist. Im Verein mit einigen anderen späten Steingeräten gleicher Herkunft⁵ zeigt sie, dass der skandinavische Einfluss (der Estland vielleicht z. T. über Finnland erreicht hat) hier nicht allein in Metallsachformen zum Ausdruck kommt, somit verhältnismässig stark gewesen sein muss. Einige Nachklänge der Kammkeramik sowie vielleicht auch die Textileramik sind im Inventar von Asva ältere lokale bzw. östliche Überlieferungen. Im allgemeinen weist die Art der Befestigungen wie die Gesamtheit des Fundstoffes einen eigenen ostbaltischen Charakter auf, der von dem der russischen Burgberg („Gorodištše“)-Siedlungen durchaus abweicht.

Neben der Siedlung von Asva ist das Gräberfeld von Kivisaare, Ksp. Kolga-Jaani, an der Nordküste des Sees Võrtsjärv, zu erwähnen. Auf diesem Gräberfeld, auf dem schon wiederholt gegraben worden ist, und dessen älteste Funde offenbar in die Steinzeit zurückreichen⁶, hat R. I n d r e k o im J. 1931 weitere Skelettreste und eine Bronzesichel der mittleren Bronzezeit gefunden⁷. Die Skelettreste waren zum Teil mit unregelmässigen unterirdischen Lagen von Geröllsteinen bedeckt, oder stellenweise anscheinend mit Steinen umstellt. Unweit der Sichel stiess man auf einen atypischen Quermeissel aus Uralitporphyr; ferner fanden sich auf dem Gräberfeld einige Scherben von später Schnurkeramik und manches fragmentarische Knochengerät. Leider liess sich das Verhältnis der Fundsachen zueinander ebensowenig feststellen wie die genauere Bestattungsart der Leichen, denn der Begräbnisplatz war durch den Pflug stark zerstört. Immerhin zeigt der Befund dieses Gräberfeldes, dass die bronzezeitliche Kulturentwicklung sich bei uns unmittelbar an die steinzeitliche anschliesst, und dass das Skelettfachgrab, das zusammen mit der Streitaxtkultur hier Eingang gefunden hatte, sich wenigstens bis in die mittlere Bronzezeit erhalten hat.

⁵ A. Äyräpää Nackengebogene Äxte aus Finnland u. Estland, Commentationes LSE XXX — Liber saecularis (Tartu 1938) 889 ff.

⁶ A. M. Tallgren Zur Archäologie Eestis I, Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis (Dorpatensis) B III 6 (Dorpat 1922) 49 f. Mit Angabe der älteren Literatur.

⁷ Grabungsbericht im Archäol. Kabinett d. Univ. Tartu. Einige Funde abgebildet bei Š t u r m s a. A., Abb. 1:6, 11, 12.

In der jüngeren Bronzezeit kam das Steinkistengrab in überirdischer Stein-Erdpackung auf⁸, das sich bis in die Zeit um Christi Geburt erhielt. Über die Bauart und die Weiterentwicklung dieser Gräber sind wir durch die Grabungen und Forschungen von A. Vassar näher unterrichtet. Wie aus seinem im vorliegenden Bande gedruckten eingehenden Bericht hervorgeht, ist die Architektur dieser Grabbauten viel komplizierter, als wir bisher annahmen; u. a. enthalten sie ausser den zentralen Kisten in der Regel noch eine Reihe peripherischer sekundärer Gräber. Ferner hat Vassar glaubhaft gemacht, dass bei der Fortentwicklung dieser Grabform die Kisten degenerieren, und dass nicht sie, wie wir bisher annahmen, sondern die peripherische Umfassungsmauer des Hügels die Mauern der späteren, kaiserzeitlichen Grabanlagen, der „Tarandgräber“, ergeben haben⁹. Von Vassar sind auch einige typische Funde der Steinkistengräber, vor allem gewisse Knochennadeln und Gefässreste einer näheren Untersuchung unterzogen worden¹⁰. Dr. A. Friedenthal hat in mühevoller Arbeit die in den von ihm im Laufe einer längeren Zeit aufgedeckten Steinkistengräbern aufgetretenen Skelettreste zusammengestellt und besprochen¹¹. Die überwiegende Mehrzahl der beschriebenen Skelette gehört der nordischen Rasse an, die auch schon in der Steinzeit hier stark vertreten war. Von Friedenthal ist übrigens eine Monographie über die Steinkistengräber im Erscheinen.

Eine im J. 1935 im nordöstlichsten Teil Estlands gefundene bronzene Tüllenaxt vom sog. Mälar-Typus hat A. M. Tallgren in Verbindung mit den anderen ähnlichen ostbaltischen Funden

⁸ Der älteste in einem Steinkistengrab gefundene, mit einiger Wahrscheinlichkeit datierbare Gegenstand ist eine fragmentarische Pinzette aus Moe, Ksp. Ambla, die in die IV.—V. Monteliusche Periode zurückreichen dürfte.

⁹ Vgl. H. Moora Die Eisenzeit in Lettland II, Verh. GEG XXIX (Tartu 1938) 19.

¹⁰ A. Vassar Die Knochennadeln mit Spatenkopf aus Estland, Commentationes LSE XXX — Liber saecularis (Tartu 1938) 803 ff. — S. auch den im vorliegenden Band veröffentlichten Aufsatz von Vassar.

¹¹ A. Friedenthal Ein Beitrag zur vorgeschichtlichen Anthropologie Estlands, Zschr. für Ethnologie 1931 (Berlin 1932) 1 ff.

veröffentlicht¹². Nach seiner Ansicht brauchen wir es bei diesen Äxten nicht unbedingt mit schwedischem Einfuhrgut zu tun zu haben, sondern es könnte sich um auf schwedischen Vorbildern beruhende lokale Arbeiten handeln. Diese Axtgruppe hat vom Ostbaltikum aus möglicherweise einen gewissen Einfluss auf Mittel-Russland ausgeübt.

Die erwähnten neuen Funde bezeugen, dass das kulturelle Leben in den früheren Metallzeiten nicht, wie früher angenommen worden ist, stillgestanden hat, sondern sogar verhältnismässig rege gewesen ist und vielseitige äussere Verbindungen aufzuweisen hat. Dass wir dies früher nicht erkannt haben und auch heute noch vielfach nur nach indirekten Merkmalen schliessen können, beruht auf dem äusserst unzulänglichen Quellenstoff. Die Gräber jener Zeiten sind ja fast beigabenlos; Schatzfunde, die anderweitig die meisten Metallgegenstände geliefert haben, gibt es bei uns so gut wie gar keine. Die Kargheit der Quellen ist offenbar nur die Folge der damals üblichen Grab- und Opfersitten und darf kaum als Zeichen von Armut und von einem kulturellen Tiefstand des Landes aufzufassen sein. Dass dem so gewesen ist, lässt sich auch auf Grund der Analyse unserer frühkaiserzeitlichen Funde behaupten. Die Kaiserzeit erhält nämlich aus der vorrömischen Stufe eine Reihe von Elementen, die zur Annahme eines gewissen Eigenlebens in der ostbaltischen früheisenzeitlichen Metallkultur zwingen, das nicht nur zur Herausbildung einiger gemeinostbaltischer Formen, sondern auch zum Aufkommen gewisser Unterschiede zwischen dem nördlichen, finnischen und dem südlichen, baltischen Kulturkreis geführt hat¹³.

In allerletzter Zeit haben sich unsere bronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Funde wieder um mehrere Stücke vermehrt, die geeignet sind, die Verhältnisse in den genannten Perioden weiter zu beleuchten. Sie sollen hier kurz beschrieben werden. Die Mehrzahl der neuen Funde stammt von Saaremaa. Diese Insel ist also nach wie vor das an bronze- und früheisenzeitlichen Metallfunden reichste Gebiet Estlands.

¹² A. M. Tallgren Die sog. Mälaräxte der ostbaltischen Bronzezeit, Commentationes LSE XXX — Liber saecularis (Tartu 1938) 721 ff.

¹³ Vgl. Moora a. A 407, 411 ff., 612 ff.

Tüllenaxt, Abb. 2, gefunden vor ca. 20 Jahren beim Pflügen auf dem Acker des Gehöftes Kase (?), Dorf Pöhjaka, Ksp. Suure-Jaani, Mittel-Estland. Die Axt ist 10,3 cm lang und hat an der runden Tüllenöffnung einen äusseren Durchmesser von 3,2 cm. Der Tüllenrand ist von einem deutlich hervortretenden, ringslaufenden Wulst umgeben; die Schaftlappenränder sind kaum angedeutet; die Gussnähte sind besonders im unteren Teil sauber abgefeilt; die Tülle ist an der Innenseite völlig glatt; die Schneide ist bogenförmig; die am Tüllenrand ansetzende Öse zeigt einen rhombischen Querschnitt; die Patina ist von dunkelgrüner Farbe, allerdings mit helleren Flecken.

Diese Axt stellt eine Form dar, zu der Parallelen vor allem aus Ostdeutschland angeführt werden können. Recht nahe kommen ihr einige Äxte aus dem Depotfund von Littausdorf, Kr. Fischhausen, von denen ein hierhergehöriges Exemplar von Šturms abgebildet worden ist¹⁴. Eine noch grössere Ähnlichkeit mit der unsrigen weist eine Axt aus dem Verwahrfund von Schierzig, Kr. Meseritz, Grenzmark Posen-Westpreussen, auf¹⁵. Šturms führt ferner einige weitere in Ostpreussen als Einzelfunde aufgetretene gleichartige Äxte an¹⁶. Alle genannten Äxte sind von ihm der IV. Monteliuschen Periode zugewiesen worden. Unserem Exemplar könnte im allgemeinen dasselbe Alter zukommen, obgleich es nicht ausgeschlossen sein dürfte, dass es schon aus der V. Periode stammt. Es ist nämlich schlanker und leichter als die angeführten, in Ostdeutschland gefundenen Äxte, auch sind bei ihm die Schaftlappenränder, der Randwulst und a. dgl. Rudimente mehr verschwommen, was auf eine weiter vorgeschrittene Entwicklung hinweisen dürfte. Wie Dr. Šturms mir freundl. mitteilt, ist die vorliegende Axtform in Ostdeutschland nicht häufig; er vermutet, dass sie ihren Ursprung auf westbalti-

¹⁴ Ed. Šturms Die ältere Bronzezeit im Ostbaltikum, Vorgeschichtliche Forschungen, Heft 10 (Berlin u. Leipzig 1936) 53 f. u. Taf. 13:d.

¹⁵ Mannus VIII (Würzburg 1917) 64 u. Taf. III.

¹⁶ Šturms a. A. 105 (Kirpehnen, Kr. Fischhausen), 106 (Littausdorf, Kr. Fischhausen, Einzelfund), 115 (2 Exx., Ostpreussen?). — Wie Šturms mir mitteilt, kennt er je 1 ähnliche (nach ihm in die IV. Per. zu datierende) Axt ausserdem aus: Wonszsee, Kr. Johannsburg (Prussia-Mus., Königsberg, II, 8); Lubkau, Kr. Tczew-Dirschau (Mus. Danzig 2762).

schem Gebiet hat, von wo sie am Ende der III. Periode weiter nach Osten vorgedrungen wäre¹⁷. Ich glaube aber, dass betreffs der Axt von Pöhjaka sowohl ihrem allgemeinen Aussehen wie den Details nach kaum zu bezweifeln ist, dass wir hier eine über das südliche Ostbaltikum nach Estland gewanderte Form vor uns haben. Dass diese Axtform auf der gleichen Entwicklungsstufe in Litauen und Lettland bisher fehlt, braucht nicht als Hindernis hierfür angesehen zu werden.

Lanzenspitze, Abb. 1, gefunden auf der Insel Saaremaa, vermutlich Halbinsel Sörve. Sie ist aussergewöhnlich klein, die Länge beträgt nur 8,9 cm. Die etwas unsymmetrischen Flügel haben scharfe Ränder und sind nach der einen Breitseite leicht gebogen; an der Tülle beiderseitig unterhalb der Flügel deutlich hervortretende Gussnähte; Nietlöcher fehlen; die Patina ist vom Finder fast an der ganzen Oberfläche und auch an der Innenseite der Tülle abgerieben, deswegen lässt es sich auch nicht sagen, ob irgendwelche Verzierungen, etwa Rillen am Tüllenrande vorhanden gewesen sind; der Tüllenfortsatz weist an der einen Seite zur Spitze hin ein längliches Loch auf. Es lässt sich nicht entscheiden, ob dies alt oder erst neuerdings beim Abreiben der Patina entstanden ist.

Über die kulturelle und zeitliche Stellung dieser kleinen, wenig ausgeprägten Lanzenspitze lässt sich schwerlich etwas Sicheres sagen. Dr. Šturms, von dem ich mich auch bezüglich dieses Fundstücks habe beraten lassen, glaubt, dass es am ehesten mit einigen spätbronzezeitlichen kleinen schwedischen Lanzenspitzen¹⁸ verglichen werden könne, denn in Ostdeutschland, in Nordpolen und im südlichen Ostbaltikum habe sich in der jüngeren Bronzezeit die Vorliebe für längere Typen geltend gemacht. Nach der gedrängten Form des vorliegenden Exemplars müsste man aber schliessen, dass es spät ist. Dieser Ansicht hat sich auch Dr. H. Arbmán-Stockholm angeschlossen. Nach seiner

¹⁷ Vgl. Šturms a. A. 54, Anm. 3 (Hohensee, Kr. Greifswald); ähnliche Äxte kennt Šturms, wie er mir schreibt, auch aus Dänemark (Verwahrfund von Oplev, Jylland, im Nationalmus. Kopenhagen 4129—4140).

¹⁸ O. Montelius *Minnen från vår forntid* (Stockholm 1917) Nr. 1218, 1220.

Meinung könne unsere Lanzenspitze einem von H a n s s o n abgebildeten gotländischen Stück der Periode V—VI¹⁹ zur Seite gestellt werden.

Scheibenkopfnadel, Abb. 3, aus Bronze, gefunden auf dem Gelände des ehem. Gutes Kaali, Ksp. Püha, Insel Saaremaa. Der grösste Durchmesser der Scheibe beträgt 7,6 cm. Die schwanenhalsartig gebogene Nadel scheint mit der Scheibe in einem Stück gegossen zu sein und ist ursprünglich wohl länger gewesen. Die Scheibe hat an der Rückseite eine flache Öse; in einiger Entfernung vom Rande hat sie ein Loch gehabt, das durch einen eingehämmerten bronzenen „Flicker“ ausgebessert worden ist; dunkelgrüne Edelpatina, stellenweise hellere Flecken.

Diese Nadel, die bisher im östlichen Ostseegebiet kein Gegenstück hat, kann mit Sicherheit als zu einem skandinavischen Typus gehörig angesprochen werden. Völlige Parallelen zu ihr liegen besonders von Gotland vor²⁰; aber auch aus dem übrigen Skandinavien lassen sich ähnliche Nadeln anführen. Montelius hat einige derartige Nadeln in seine Periode V gesetzt²¹. Hansson nimmt aber in Übereinstimmung mit S. Müller an, dass die Exemplare mit grosser, dünner Scheibe, die einen gleich dem unsrigen zurückgebogenen Rand haben, und die ausser konzentrischen feineren Riefen dazwischen breitere und tiefere Furchen als Verzierung aufweisen, schon in die Periode VI gehören²². In Nordost-Deutschland kommt zwar diese Nadelgattung vor, doch ist sie von einer völlig anderen Art. Dort sind sie nämlich aus Eisen gefertigt und haben eine an der Vorderseite konkave Scheibe, die eine Zierscheibe aus anderem Metall, u. a. aus Gold, trägt²³.

Zierrat ähnl. Abb. 5, 6, aus Bronze, gefunden beim Grandgraben in etwa 30 cm Tiefe im J. 1935 auf dem Gelände des

¹⁹ H. Hansson Gotlands bronsålder, K. Vitt. Historie och Antikvitets Akadem. Handlingar 37:1 (Stockholm 1927), Taf. 51:187.

²⁰ Hansson a. A. Taf. 44:178, 51:186.

²¹ Montelius Minnen Nr. 1331—32.

²² Hansson a. A. 49.

²³ E. Petersen Die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen, Vorgeschichtliche Forschungen Bd. II, Heft 2 (Berlin 1929) 105 u. Taf. 9:f, 20:6.

Bauern C. Raun, ehem. Gutsgebiet Laugu, Ksp. Karja, Insel Saaremaa. Das defekte Schmuckstück besteht im mittleren Teil aus einer Spirale von $6\frac{1}{2}$ Windungen aus plan-konvexem Bronzedraht, dessen beide Enden in dünne Scheiben ausgehen. Sowohl seiner Grösse nach wie hinsichtlich der schwachen Wölbung der Endscheiben nimmt der vorliegende Zierrat eine Zwischenstellung zwischen den beiden in Abb. 5 und 6 wiedergegebenen ähnlichen Stücken ein. (Archäol. Kabinett d. Univ. Tartu 3587.)

Ähnlicher Schmuck ist in Estland wiederholt schon früher aufgetreten, und zwar hauptsächlich auf der Insel Saaremaa, einmal aber auch auf dem Festland. Desgleichen ist er auch in Lettland und Litauen gefunden worden. Da er, wenn auch nur als Streufund, von Gräberfeldern der jüngeren und mittleren Eisenzeit vorlag, hat man ihn allgemein diesen Zeitstufen zugerechnet. Einige in der letzten Zeit bekanntgewordene Funde lassen ihn aber nun ganz anders datieren.

Im Spätsommer 1935 hatte ich im Historischen Museum in Moskau die Möglichkeit, die bisher nur nach einer Photographie bekannten früheisenzeitlichen Funde aus dem 3. Hügel von Kaunispää, Ksp. Jämaja, Insel Saaremaa, zu sehen²⁴. Diese Funde, speziell der Halsring und die Hirtenstabnadel, waren gerade kurz vorher von *š t u r m s* besprochen und abgebildet worden²⁵. Als ich im Museum unter diesen Fundsachen u. a. die Fragmente eines auf der Photographie nicht erkannten Schmuckstückes ähnl. Abb. 5—6 sah, glaubte ich zuerst, dass es sich um einen sekundären, späteren Gegenstand aus dem genannten Hügel handle. Doch machen es einige andere Funde nun wahrscheinlich, dass dieser Zierrat sich den übrigen früheisenzeitlichen Schmucksachen des Hügels anschliesst oder ihnen wenigstens zeitlich nahekommmt. Die Geschlossenheit des Fundkomplexes von Kaunispää ist leider, da der Fund schon vor längerer Zeit von Laienarchäologen gehoben worden ist, nicht völlig sicher, aber doch wahrscheinlich. Aus dem Bericht hören wir nämlich, dass alle Fundstücke des

²⁴ Histor. Museum Moskau 44 729.

²⁵ *š t u r m s* Die Kulturbeziehungen Estlands 269 ff. u. Abb. 8, 13 (die Bruchstücke des fraglichen Zierrats fehlen auf den Abb. von *š t u r m s*).

Hügels an seinem Nordwestrande 15—25 cm tief zusammen mit Brandknochen ans Licht gekommen sind²⁶.

Einen fragmentarischen Schmuck ähnl. Abb. 5 hat R. I n d r e k o in der von ihm aufgedeckten Steinsetzung von Kadjaste, Ksp. Vändra, gefunden²⁷. Ausser einer Reihe von Funden aus historischer Zeit lieferte dieses Gräberfeld lauter frühkaiserzeitliche Typen, so z. B. eine eiserne Tüllenaxt mit Öse²⁸, das Bruchstück einer Hirtenstabnadel mit grossem Kopfring, ein Messer mit schmaler, langausgezogener Spitze, wie sie für den Anfang unserer Zeitrechnung eigentümlich sind, ferner das Bruchstück eines breiten Messers. Es ist möglich, dass diese Grabstätte schon in vorrömischer Zeit angelegt worden ist. Falls der oben erwähnte Zierrat ähnl. Abb. 5 nicht so alt ist, so kann er kaum einer jüngeren Zeit als der frührömischen Stufe entstammen.

Der dritte in einer Grabanlage angetroffene Fund eines gleichen Schmucks stammt aus Lettland, aus Nord-Kurzeme. Unweit des Gutshofes Strazde, Kreis Talsi, wurde im J. 1896 von S. K. B o g o j a w l e n s k i j ein Begräbnisplatz untersucht, der auf einer natürlichen Anhöhe lag und einen eigentümlichen Bau aufwies²⁹. Es war nämlich aus länglichen aufrechtgestellten Steinblöcken ein quadratisches Viereck von ca. 4 m Seitenlänge gebildet. Dieses Viereck war von einem grösseren umgeben, dessen Seiten von denen des ersteren 2 m entfernt waren. Im Nordosten wurde in einem Abstände von weiteren 2 m noch eine Steinreihe festgestellt, und B o g o j a w l e n s k i j hat angenommen, dass eine ebensolche Steinreihe sich auch im Südwesten befunden hat. Die Zwischenräume zwischen den Steinen waren mit Grand ausgefüllt, im mittleren Viereck fand man tiefschwarze Erde. In diesem Viereck stiess man in der schwarzen Schicht auf unverbrannte Skelettreste; an den Resten des Unterkiefers fanden sich eine löffelförmig gewölbte Scheibe eines Schmuck-

²⁶ Труды Московскаго Предварительнаго Комитета X Археологическаго Съезда въ г. Ригѣ, Вып. II (Москва 1896) 24 (R. R. Stackelberg u. S. K. Bogojawlenskij).

²⁷ Archäol. Kab. Tartu 2596:15.

²⁸ Über diese vgl. Moore Die Eisenzeit in Lettland II 499 ff.

²⁹ Труды Десятаго Археологическаго Съезда въ Ригѣ 1896, Томъ III (Москва 1900) 110 f.

stücks wie Abb. 6 und auf einen Lederriemen gereichte Bronzeringe (Bruchstücke der Mittelspirale? H. M.); daneben fand man eine 17 cm lange eiserne Tüllenaxt. In einer Entfernung von 75 cm südwestlich von den angeführten Gegenständen lag eine Schmalaxt mit Schaftloch, und 1 m nordwestlich Armknochen mit 4 dünnen, bronzenen Armringen. Neben den Armknochen fanden sich 4 eiserne Speerspitzen (?) mit Schaftangeln. Ob alle diese Funde zusammengehörten, geht aus dem Bericht leider nicht hervor. Zwischen der äussersten Steinreihe im Nordosten und den Vierecken traten noch 2 Schmaläxte, 1 Tüllenaxt, ein bronzener Halsring mit gebogenen verdickten Enden und einige andere Altsachen auf³⁰. — Eine Grabanlage völlig gleicher Art kennen wir aus dem Ostbaltikum bis jetzt nicht. Friedenthal hat sie für ein kaiserzeitliches Hügelgrab gehalten und sie als solches in seine Karte der Grabtypen eingetragen³¹. Ich habe sie früher nach dem löffelförmigen Schmuck und den vielen Äxten als mitteleisenzeitlich angesehen und habe sie deswegen nicht in meine „Eisenzeit in Lettland“ aufgenommen. Auch Šturms hat sie, allerdings als Steinsetzung, in die mittlere EZ gesetzt³². Nachdem aber nun von E. Šnore in den Jahren 1933/34 unweit von Strazde in Lazdīņi³³ eine Steinsetzung entdeckt worden ist, die neben einem ebenfalls eigenartigen Aufbau durch Funde, die denen von Strazde ähneln (u. a. Schmaläxte, Halsring mit aufgebogenen Enden), gekennzeichnet ist und in die Zeit um Christi Geburt datiert werden muss, ist es am wahrscheinlichsten, dass auch die Grabanlage von Strazde aus dieser Zeit herrührt.

Noch ein vierter Grabfund ist zu erwähnen, über den mich Dr. Šturms in liebenswürdiger Weise unterrichtet hat, und der über die Verwendung der Zierrate wie Abb. 5—6 Aufschlüsse gibt. Im J. 1929 sind in Lettland, auf dem Areal des Gehöftes

³⁰ Ich hatte leider in Moskau im Histor. Museum keine Gelegenheit, mir diese Funde anzusehen, auch ist es mir bisher nicht gelungen, von ihnen eine Photographie zu erhalten.

³¹ A. Friedenthal Ein Versuch zur Herstellung baltisch-archäologischer Typenkarten, Mannus XV (Leipzig 1923) Taf. VIII.

³² Ed. Šturms Zur Vorgeschichte d. Liven, Eurasia Septentrionalis Antiqua X (Helsinki 1936) 28.

³³ Moora Die Eisenzeit in Lettland II 9.

Strēli, Gem. Rite, Kr. Jēkabpils, einem nahe der litauischen Grenze liegenden Ort, beim Kiesgraben zwei Schmuckstücke wie Abb. 6 zu beiden Seiten eines Schädels, „in die Knochen eingedrückt“ gefunden worden³⁴. Wenn wir uns daran erinnern, dass auch bei Strazde der ähnliche Schmuck an Schädelresten angetroffen worden ist, so dürfte er als Kopf- bzw. Schläfenzierende gegient haben.

Dem Entgegenkommen von Dr. J. Puzinas verdanke ich die in Abb. 4 wiedergegebene Zeichnung eines hierhergehörigen Schmuckstücks aus Litauen, Steponava, Kr. Utena. Dieses Exemplar ist ebenfalls in einer Kiesgrube in 50—60 cm Tiefe gefunden worden. Die Zierden von Strēli und Steponava sind die beiden östlichsten Funde dieser Art im Ostbaltikum; die übrigen zeigen im allgemeinen eine westliche Verbreitung. Wir wollen hier alle uns bekannten, noch nicht erwähnten Exemplare aufzählen.

Aus Lettland sind noch zu verzeichnen: Aizkraukle (Ascheraden), Gem. Aizkraukle, Kr. Rīga, Bruchstück, abgeb. im Katalog d. Ausstellung zum X. archäol. Kongress (Riga 1896), Taf. 21:32. Turaida (Treyden), Gem. Turaida, Kr. Rīga, Bruchstück, ähnl. Abb. 6, aufbew. im Staatl. Mus. für Vor- u. Frühgesch. Berlin unter Nr. III a:59 h. Ein weiteres Stück soll kürzlich nach Dr. Šturms ins Staatl. Historische Museum in Riga eingeliefert worden sein; seinen Fundort habe ich leider nicht ermitteln können.

Aus Estland sind zu erwähnen: 2—3 Exx. aus Ilpla, Ksp. Püha, Insel Saaremaa, Bruchstücke von Zierden von der Art und Grösse der in Abb. 6 wiedergegebenen, aufbew. im Archäol. Kabinett Tartu unter Nr. K 1:194—196; nebenbei sei erwähnt, dass vom gleichen Fundort auch eine eiserne Hirtenstabnadel mit grossem Kopf stammt (K 1:199). In Mustjala, Insel Saaremaa, ist im J. 1870 das in Abb. 5 dargestellte Ex. mit flachen Endscheiben gefunden worden. Von Saaremaa, ~~ohne nähere Fundortangabe~~, stammen das in Abb. 6 veranschaulichte Stück und die Bruchstücke eines zweiten Exemplars von gleicher Grösse, aufbew. im Archäol. Kabinett Tartu, Nr. K 84:11; eine von Herrn Mag. H. Tamm im chemischen Laboratorium der Universität

³⁴ Staatl. Histor. Mus. Riga 6992.

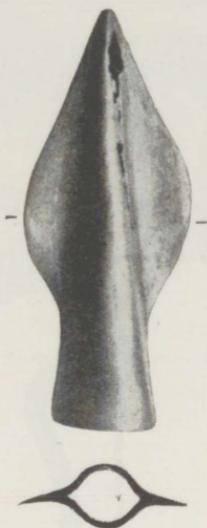


Abb. 1. Insel Saaremaa (Archäol. Kabinett d. Univ. Tartu 3490). Ca. 7/10.



Abb. 2. Dorf Põhjaka, Ksp. Suure Jaani (Archäol. Kabinett d. Univ. Tartu 3609). Ca. 7/10.

*cf. neyōs aigamp
Succes*

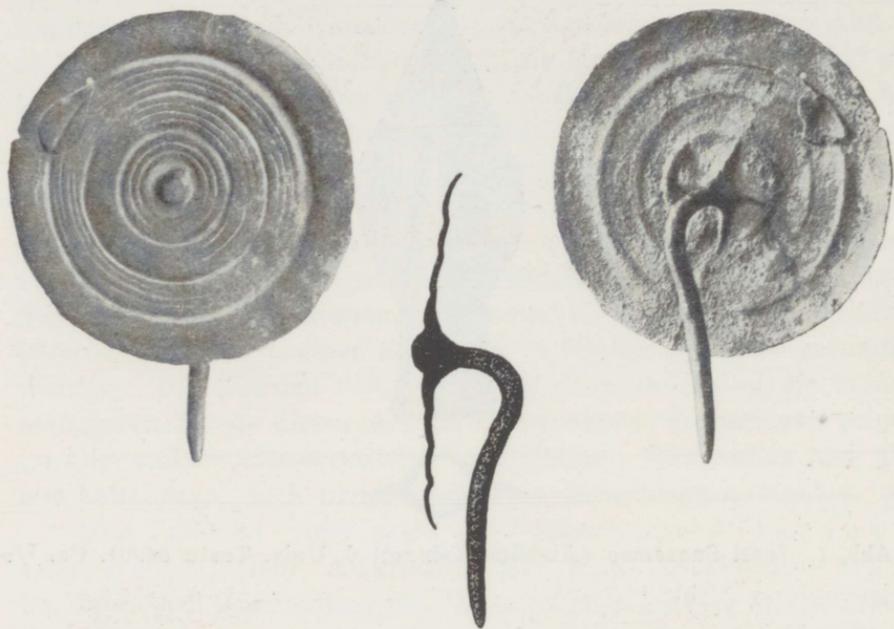


Abb. 3. Kaali, Ksp. Püha, Insel Saaremaa (Archäol. Kabinett d. Univ. Tartu 3544). Ca. $\frac{6}{10}$.

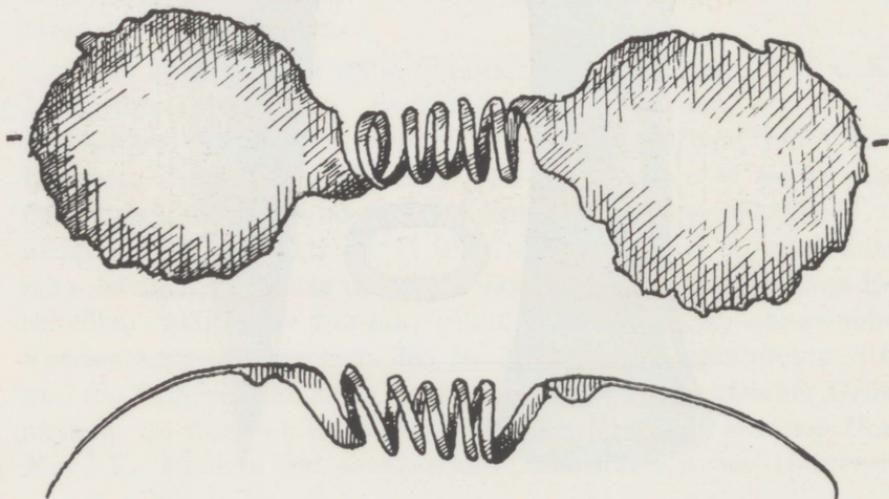


Abb. 4. Steponava, Gem. Debeikiai, Kr. Utena, Litauen (Vytautas-Museum, Kaunas). Ca. $\frac{9}{10}$.

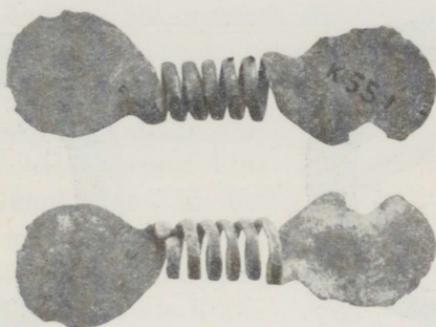


Abb. 5. Mustjala, Insel Saaremaa (Archäol. Kabinett d. Univ. Tartu K 55).
Ca. 7/10.

cf. Vändra (p. 374)

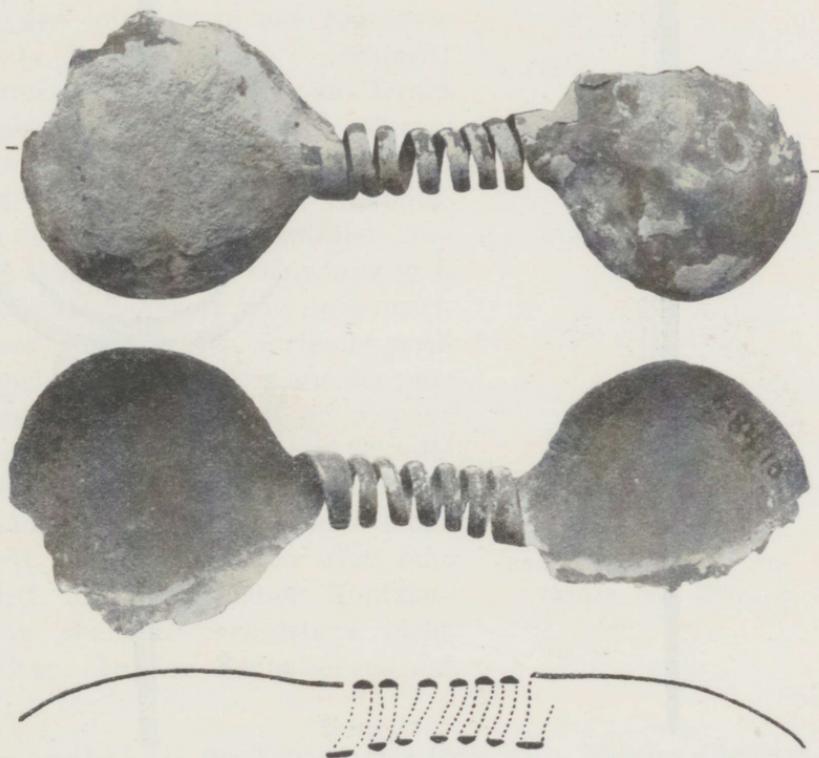


Abb. 6. Tõnija, Ksp. Valjala, Insel Saaremaa (Archäol. Kabinett d. Univ.
Tartu K 84:10). Ca 7/10.

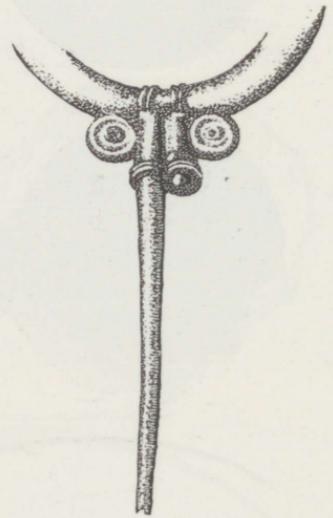
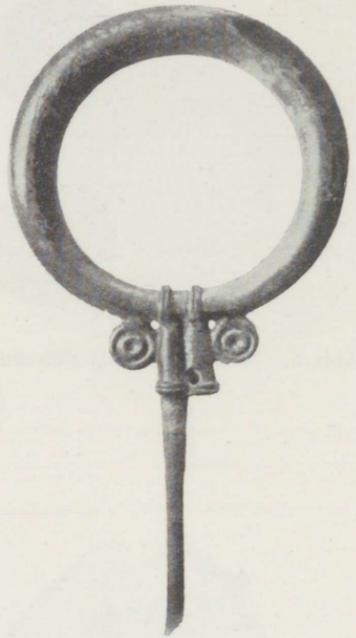


Abb. 7. Estland, südlich von Tartu (Archäol. Kabinett d. Univ. Tartu 3526).
Ca. 1/2.

Tartu ausgeführte Analyse hat gezeigt, dass eines der letzterwähnten Bruchstücke aus Zinnbronze ohne Beimengung von Zink besteht.

Alles, was wir über die beschriebenen Zierden wissen, weist darauf hin, dass sie im Ostbaltikum schon in der vorrömischen Stufe vorgekommen sind, aber auch noch in der frühen Kaiserzeit weitergelebt und offenbar als Kopf- oder Schläfenschmuck gedient haben. Was ihren Ursprung anbelangt, so lässt sich darüber nichts Bestimmtes sagen. Man könnte jedoch ein Schmuckstück anführen, mit dem die unsrigen eine gewisse äussere Ähnlichkeit besitzen. Es ist der im Gebiete der Lausitzer Kultur (z. B. in Schlesien u. Böhmen) vorkommende Schmuck, der aus Draht gewunden ist und aus einer röhrenförmigen Mittelspirale und aus zwei sich an ihren beiden Enden anschliessenden flachen Scheibenspiralen besteht³⁵. Eine direkte Verbindung zwischen diesem Schmuck und dem unsrigen lässt sich indessen vorläufig noch nicht nachweisen. Da aber aus der mitteleuropäischen Bronzezeit so manche anderen Formen, beispielsweise die Hirtenstab- und Spulen- (Scheiben-) kopfnadeln, in die ostbaltische frühe Eisenzeit herüberleiten, so wäre eine Herkunft der behandelten Kopfzierden von ebendort wenigstens nicht undenkbar. In der Früheisenzeit ist

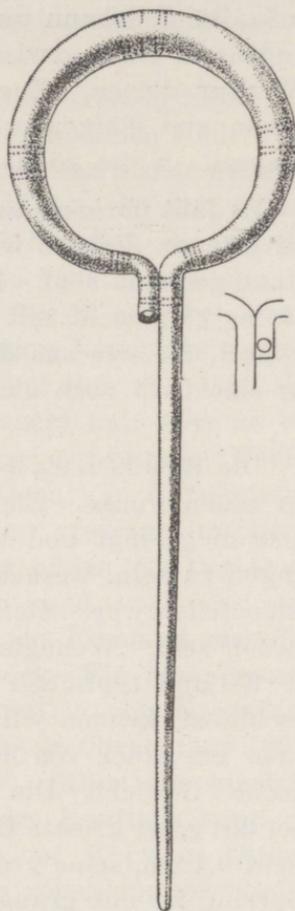


Abb. 8. Näsåker; Ksp. Adals-Liden, Ängermanland, Schweden (Fornvännen 1908 265).

Ca. $\frac{4}{5}$.

³⁵ J. Schráníl Die Vorgeschichte Böhmens u. Mährens (Berlin u. Leipzig 1928), Taf. XXVIII:23. — E. Petersen Schlesien von d. Eiszeit bis ins Mittelalter (Langensalza—Berlin—Leipzig 1935), Abb. 178.

das Vorkommen des in Rede stehenden Schmucks nur auf das ostbaltische Gebiet von Litauen bis Estland beschränkt. Er stellt somit eine für dieses Gebiet eigenartige Form jener Stufe dar und kann uns wiederum als ein Beweis für das Vorhandensein eines gewissen Eigenlebens in der vorrömischen Metallkultur dienen. Zugleich ist er neben den zuletzt erwähnten Nadeln und einigen anderen Typen eines der aus der frühen Eisenzeit in die römische Stufe herüberleitenden Bindeglieder.

Es fällt übrigens auf, dass sowohl in Estland wie in Lettland und Litauen Zierden wie Abb. 4—6 wiederholt beim Kiesgraben zutage getreten sind. Diese Tatsache erweckt den Gedanken, ob wir es hier nicht mit Skelettfachgräbern zu tun haben, einer Grabart, die wir aus dem in Frage stehenden Zeitabschnitt bei uns eigentlich noch nicht kennen ³⁶.

Die R i e s e n n a d e l Abb. 7 ist der letzte der zu erwähnenden neuen Funde. Sie ist durch ein Antiquariat in Tallinn ins Museum gelangt und scheint vorher durch mehrere Hände gegangen zu sein, weshalb ihr Fundort nicht mehr mit Sicherheit festzustellen war. Sie soll irgendwo südlich von Tartu gefunden worden sein. Wenngleich sich dieses Exemplar deutlich an die für Estland typischen Hirtenstabnadeln mit grossem Kopfring anschliesst, kennen wir weder aus unserem Lande noch anderswoher ein Stück von derselben Grösse und auch nur annähernd gleichen Gewicht. Die Nadel ist nämlich 33,7 cm lang und wiegt über 351 g, der grösste Durchmesser des leicht ovalen Kopfrings erreicht 9,1 cm, seine grösste Stärke im oberen Teil 1,65 cm. Der Kopfring ist mit graugrüner Edelpatina bedeckt; der Schaft ist stellenweise von der Oxydation verhältnismässig stark angegriffen; teilweise zeigt aber auch er Edelpatina, die indessen von einer anderen, dunkelgrünen, Farbe ist. Das dürfte darauf deuten, dass der Schaft und der Kopf nicht in einem Guss hergestellt worden sind. Erwähnt sei, dass der Kopfring, wie eine chemische

³⁶ Vielleicht gehören hierher die Gräber auf dem Raganukalns im Kreise Jēkabpils, Lettland, s. V. Ginters Beiträge zur vorrömischen Eisenzeit Lettlands, Congressus Secundus Archaeologorum Balticorum Rigae, 19.—23. VIII. 1930 (Rigae 1931) 149 ff.

Analyse gezeigt hat, aus zinnreicher Bronze ohne Spuren von Zink besteht; desgleichen enthält auch der Schaft kein Zink³⁷. Wie unsere Abbildung zeigt, ist der eine der beiden zusammenhängenden Seitenzapfen des Kopfringes am unteren Ende schräg durchlocht.

Wie schon erwähnt, dürfen wir in dieser grossen Nadel eine Varietät der in unserem Gebiet mehrfach gefundenen Nadeln wie Abb. 8 erblicken. Sie unterscheidet sich von den bisher gefundenen nur dadurch, dass ihr Kopfring geschlossen ist und beiderseitig vom Schaftansatz zwei Zierscheibchen hat, die bei den übrigen gleichartigen Nadeln noch nicht beobachtet worden sind. Die schräge Durchbohrung des neben dem Schaft hinabgebogenen Ringendes ist für die Ringe wie Abb. 8 ganz besonders typisch. Die ostbaltischen Hirtenstabnadeln sind kürzlich von Verf. besprochen worden, wobei er zu zeigen versucht hat, dass sie von ähnlichen zur Bronzezeit in Mitteleuropa verbreiteten Nadeln herkommen und in der Zeit um Christi Geburt in Nordlettland, Estland und Finnland eine Sonderform mit grossem, im oberen Teil gewöhnlich anschwellendem Kopfring bilden³⁸. Der Querschnitt des Kopfringes variiert und kann rund, oval oder auch rhombisch sein. Die Nadel Abb. 8 ist ein aus Finnland oder Estland nach Nordschweden versprengtes Stück. Ein recht grosses Exemplar ist in Finnland auf dem Gräberfeld von Kroggårdsmalmén, Ksp. Karjaa, gefunden worden, das im übrigen um 100 n. Chr. zu datierende Funde geliefert hat³⁹. Stilistisch, hinsichtlich der aussergewöhnlichen Massigkeit des Kopfteils kann unsere Nadel mit dem schweren Kopfring von Kõpu in Estland verglichen werden, der in ähnlicher Weise neben den gewöhnlich bedeutend leichteren Exemplaren seiner Gattung als übertrieben massives Stück auffällt und gleichfalls aller Wahrscheinlichkeit

³⁷ Die Analyse wurde von Mag. H. Tamm ausgeführt und ergab für den Kopfring 83% Kupfer, 15,5% Zinn, Eisen und Spuren von Blei; die Zusammensetzung des Schafts wurde nur qualitativ nach dem Vorhandensein von Zink untersucht, aber mit negativem Resultat.

³⁸ Moora Die Eisenzeit in Lettland II 168 ff.

³⁹ N. Cleve Ett skelettgravfält från romersk järnålder på Kroggårdsmalmén i Karis, Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja XL (Helsinki 1934) 60 ff. u. Abb. 10.

nach in die Zeit um Christi Geburt oder ins 1. Jh. n. Chr. gehört ⁴⁰. Ob die beiden Scheiben am Schaftansatz der zu behandelnden Nadeln als symmetrisch verdoppeltes bei diesem Nadeltypus vorkommendes, schneckenartig eingerolltes Ringende aufzufassen sind, oder mit ähnlichen Scheiben an den Köpfen gewisser früh-eisenzeitlicher Nadeln in Skandinavien und Norddeutschland ⁴¹ in Zusammenhang stehen, muss bis auf weiteres unentschieden bleiben.

⁴⁰ R. Hausmann Der Ring von Köppo in Nordlivland, Baltische Studien zur Archäologie u. Geschichte (Riga 1914) 45 u. Taf. VII.

⁴¹ Montelius Minnen Nr. 1333.

Sonderabdruck aus: „Õpetatud Eesti Seltsi Aastaraamat“ 1937, I.

Est. A-6296

i 202 591141